

die es angeht. Insbesondere sind für den Laien keine Sprachbarrieren (Griechisch, Latein) vorhanden, die die Lektüre mancher theologischer Texte erschweren.

Die Methode der Analyse im Dreischritt von „hermeneutischen Vorüberlegungen“, Darstellung wesentlicher Momente und jeweiliger kritischer Würdigung ermöglicht Verstehen im fortschreitenden Prozeß der Geschichte. Der Monotonie einer bloß chronologischen Darstellung entgeht der Verfasser dadurch, daß er jeweils Perioden mit ihren leitenden Ideen vorstellt und analysiert, vom Eheverständnis

der Hl. Schrift über Mittelalter und Reformation bis zur Problematik der Neuzeit.

Wohltuend berührt die Art der Kritik. Sie verschweigt nichts, sie unternimmt keinen Verschleierungsversuch; sie spielt sich aber auch nicht auf und suggeriert nicht „große“ Entlarvungsvorgänge. In angemessener Differenziertheit wird das Sowohl-Als-auch eines komplexen Entwicklungsvorgangs dargestellt und nicht nur von heute her, sondern auch aus der jeweiligen Zeit beurteilt. – Ein zweiter Band „Theologie der Ehe in der Gegenwart“ soll das Problem weiterführen. *H. Ebel*

## Ökumene

KANTZENBACH, Friedrich Wilhelm: *Programme der Theologie*. Denker, Schulen, Wirkungen. Von Schleiermacher bis Moltmann. München: Claudius 1978. 344 S. Kart. 22,80.

Die Theologiegeschichte Kantzenbachs wurde offenbar zunächst zur Information protestantischer Kreise, namentlich auch von Theologiestudierenden, verfaßt. Sie lädt zu nüchterner Betrachtung markanter Gestalten deutscher evangelischer Theologie seit Schleiermacher ein, dessen grundlegender Einfluß nach kurzer Einführung und Zeittafel in den beiden Eingangskapiteln dargestellt wird (14–37). In chronologisch bunter Reihe folgen 16 Gestalten in knappen Kapiteln: Röhr, Bretschneider, Tholuck, D. Fr. Strauß, Löhe, Vilmar, Rothe, v. Hofmann, Ritschl, Overbeck, Kähler, Herrmann, v. Harnack, Troeltsch, Schweitzer und Otto. Breitere Darstellung erfahren in der zweiten Hälfte des Bandes sieben neuere Theologen: Barth, Bultmann, Bonhoeffer, Tillich, Ebeling, Pannenberg und Moltmann. Die Breite der Übersicht macht ihren ersten Wert aus. Die Behandlung der Vertreter in Einzelkapiteln mag etwas eintönig scheinen, gibt aber der Übersicht Klarheit und erleichtert eine abschnittsweise Lektüre. Dieser kommt zudem entgegen, daß wichtige Zitate aus den jeweiligen theologischen Werken am Rand mit einem schwarzen Punkt, entscheidende Argumente des Autors durch ein schwarzes Karree kenntlich gemacht

sind. Auch daran verrät sich das Schulbuch, was in diesem Fall aber alles andere als ein Nachteil ist.

Das jeweils gezeichnete Bild entfaltet sich in der Regel lebendig dank aufschlußreicher biographischer Details und einer spürbaren Beschränkung auf wesentliche Texte, die umsichtig, aber knapp vorgestellt werden. Manchem mag es hier und da zu knapp geraten scheinen. Man wird dennoch die herausgestellten Schwerpunkte anerkennen müssen. Dabei bleiben die Skizzen durchaus nicht unkritisch, wohl zurückhaltend in den Ausstellungen und darauf bedacht, das je Berechtigte deutlich herauszuheben. Entgegen einem ersten Eindruck kommt auch der Zusammenhang zwischen den einzelnen Entwürfen nicht zu kurz, so daß sich durchaus ein Bild der Verbindungen und Abhängigkeiten ergibt, selbst wenn einer wünschen kann, daß hier und da bestimmte systematisch-thematische Entwicklungen als solche hätten beschrieben werden sollen. Auffallen mag auch, daß z. B. der Name F. Chr. Baur nicht im Inhaltsverzeichnis zu finden ist. Ähnlich vermißt man eine Reihe weiterer Theologen, deren Werk darum jedoch nicht einfach übergangen sein muß. Ein Namensverzeichnis hätte da nützlich sein können, auch die übrigen, mehr nebenher behandelten Theologen schnell aufzufinden. Denn das Buch bietet weit mehr, als der erste Eindruck verspricht. Vor allem leitet es den



Leser nicht zuletzt zu selbständiger Auseinandersetzung mit den vorgestellten theologischen Programmen an. K. H. Neufeld SJ

GONZÁLEZ-BALADO, José Luis: *Taizé Frère Roger*. Suche nach Gemeinschaft. Freiburg: Herder 1978. 143 S. (Herderbücherei. 667.) Kart. 5,90.

Das Phänomen Taizé erschließt sich vermutlich nur dem, der einige Tage mit der ökumenischen Brüdergemeinde – inzwischen sind es 80 Brüder – und den vielen Jugendlichen an Ort und Stelle gelebt hat. Für ihn stellt das Bändchen von González-Balado einen Anstoß zur Reflexion dar; denn der Verfasser zeichnet in groben, aber präzisen Strichen das geschichtliche Werden der Bürgergemeinde, ihrer Spiritualität und ihrer Aktivitäten, vor allem des „Konzils der Jugend“ (seit 1974). Für denjenigen, der Taizé nicht erlebt hat, bietet das Bändchen eine solche Fülle an Informationen, daß er etwas von der Dynamik wie dem (ökumenischen) Provisorium von Taizé erahnen kann. In beiden Fällen bleibt – trotz der authentischen Zitate aus den Schriften von Roger Schutz, dem Prior und Stifter der Brüdergemeinde, trotz der Interviews mit Jugendlichen, trotz der exakten historischen Details – ungeklärt, warum dieser kleine Ort in Burgund, nicht weit von Cluny, junge Menschen in hellen Scharen anzieht. Ist es eine lebenswerte Wahrheit? Ist es das Zeugnis betender Menschen? Fasziniert Roger

Schutz auf solche Weise? Ist es der Dialog mit anderen jungen Menschen aus vielen Völkern? Das Angebot eines Lebenssinns, der „fröhlichen Nachricht“? Ist es die Devise „Kampf und Kontemplation“, die zum Engagement herausfordert? Eine schlüssige Antwort läßt sich nicht finden.

Über alle Informationen zum Phänomen Taizé hinaus kann das Bändchen bezeugen, daß ein christliches Leben in der Ökumene, in Verantwortung für die Armen und Notleidenden, in einer universalen Solidarität möglich ist – aus der Eucharistie heraus, in der immer wieder Tod und Auferstehung Jesu gefeiert wird. In dieser zentralen Feier liegen die Ursprünge des „kleinen Frühlings“, von dem Johannes XXIII. sprach, als er am 6. 11. 1958 die Brüder von Taizé im Vatikan begrüßte. Eines gewiß kann das Bändchen erreichen: es ermutigt, die Bücher von Roger Schutz selbst in die Hand zu nehmen und sich von seinen Impulsen auf einen spirituellen und sozialen Weg bringen zu lassen. Wie an Taizé selbst Fragen zu stellen sind – leider nennt González-Balado manche Probleme im Hinblick auf Orientierung und Praxis, zumal des „Konzils der Jugend“ und der Gläubigkeit junger Menschen, nicht –, stellt Taizé Fragen an die Kirchen; sie müßten beunruhigt sein, daß viele junge Menschen in der Versöhnungskirche von Taizé anzutreffen sind, die in ihrer Heimat mit der Kirche insgesamt nichts zu tun haben. R. Bleistein SJ

## Religionsgeschichte

ELIADE, Mircea: *Geschichte der religiösen Ideen*. Bd. 1: Von der Steinzeit bis zu den Mysterien von Eleusis. Freiburg: Herder 1978. 433 S. Lw. 69,-.

In diesem auf drei Bände berechneten Werk stellt der Verfasser nach fünfzig Jahren Forschung die Ergebnisse der Religionsgeschichte dar, einer Forschung, die sich bei aller Fülle des Wissens nicht in einem Spezialistentum verliert, sondern die eigene Forderung erfüllt, „daß jede historische Untersuchung eine gewisse Vertrautheit mit der Universalgeschichte

verlangt; deshalb befreit auch die rigoroseste ‚Spezialisierung‘ den Wissenschaftler nicht von der Verpflichtung, seine Forschungen in die Perspektive der Universalgeschichte zu stellen“ (9). Seine Arbeit ist getragen von einer großen Ehrfurcht und einem tiefen Verständnis der Religionen. „Denn durch die Erfahrung des Heiligen hat der menschliche Geist den Unterschied zwischen dem erkannt, was sich als wirklich, mächtig, bedeutsam und sinnvoll enthüllt, und dessen Gegenteil – dem chaotischen und gefährvollen Fluß der Dinge,